

## **Brentano, Clemens: [es ist der laute Tag hinabgesunken] (1800)**

1     Es ist der laute Tag hinabgesunken,  
2     Er lächelte in stiller Dämmerung nieder;  
3     Die Dunkelheit hat sich um ihn gewölbet,  
4     Wie um Mathildens kurzes Wachen sorglich  
5     Die Mutter stilles Wiegendunkel hüllet,  
6     Wenn sie die zarten, holden Augenlider  
7     Mit leisen Küssen rührend ihr geschlossen.  
8     Das Leben träumte schon vom Wiedersehen,  
9     Umarmte schon die Rosenglut der Küsse,  
10    Die ihm des jungen Morgens goldene Lippen,  
11    Voll heiliger Scham auf seinen runden Wangen,  
12    Wie züchtigen Kuß der Braut entgegenbeben.  
13    Und alle Äußrung war zurückgekehrt;  
14    Sie ruhte still im innern Leben schaffend.  
15    Es war die Form vom unerkannten Leben  
16    In allgemeine Einigkeit verschwunden,  
17    Von jedem Reize sank der Gürtel nieder,  
18    Und alles ist nur ein und einzig da.  
19    Ohn' eine Farbe löste sich der Wechsel  
20    In eine Ruhe aller Farbenspiele.  
21    Das Wort war in sich selbst zurückgekehrt  
22    Und die Geschlechter starben mit Entzücken  
23    Den süßen Tod, der alle Trennung bindet.  
24    Das Leben lag dem Leben an dem Busen,  
25    In tiefen Schlaf und Traum zerschmolz die Täuschung,  
26    Die das Geschaffne schaffend überraschet.  
27    Da hatte ich den lieben Brief erhalten,  
28    Aus dem ein heitres Leben zu mir spricht,  
29    Das durch des Sinnes düstere Gestalten  
30    Wie Sternenglanz durch weite Nacht sich flicht,  
31    Und lichter will sich meine Bahn entfalten  
32    Und freundlich spielen mit dem holden Licht,  
33    Das durch des Tages Dunkel sich verbreitet

34 Und heute mich zur stillen Nacht begleitet.

35 Die ruhige Nacht, dir hab' ich sie zu danken,  
36 Sie blüht aus deinem trauten Wirken auf,  
37 Umfaßt das weite Leben mir mit Schranken,  
38 Die nimmer ich mit Träumen mir erkauf',  
39 Und stille durch der regen Seele Ranken  
40 Sproßt freundlich eine Blume mir herauf,  
41 Sie soll dir voll erblühen und ich verspreche,  
42 Daß, welkt sie nicht, nur deine Hand sie breche.

43 Du reichst mit deiner Liebe im Akkorde  
44 Ein Lebenslied, das sich zu dir gesellt;  
45 Erstorben ist die Sprache, wenige Worte  
46 Durchirren, sich verspätend, meine Welt;  
47 Da öffnest du in stiller Nacht die Pforte,  
48 Willkommen sind sie dir, und wohlbestellt  
49 Ist deine Hütte, meine Töne klingen  
50 Zu deinen gut ein sanftes Lied zu singen.

51 Ein zartes Lied, es kann es keiner lehren,  
52 Es schaffet sich im inneren Gemüt,  
53 Wo Sehnsucht, Lieb' und himmlisches Verkehren  
54 Beisammen sind. In Liedes Busen glüht  
55 Ein leises Bitten und ein still Gewähren,  
56 Um die wie Blumenkelch dein Leben blüht;  
57 Und an dem Rande schwebe ich und schwelge,  
58 Ein Schmetterling, vom Lied im Blumenkelche.

59 Es harrete still dein mütterlich Verlangen;  
60 Du siehst ein Zähnchen in dem kleinen Mund,  
61 Und große Freude hat dich nun umfassen,  
62 Du tust es fröhlich seinem Vater kund,  
63 Du zeigst des Kindes runde, volle Wangen,  
64 Wie es so fröhlich ist und so gesund;

65 Doch ich, ich weine, habe nichts zu zeigen,  
66 Und was ich weine, muß ich still verschweigen.

67 Noch zweimal wird das Kind dich überraschen,  
68 Einmal, wenn ihm der Muttersorge Blick  
69 Im Gehn zum Vater folgt, der froh es haschen  
70 Und küssen wird, er leitet es zurück,  
71 Du lohnst das Kind und gibst ihm was zu naschen,  
72 Und lebend geht und kehret schon dein Glück.  
73 Doch mir, mir wandelt nie ein solches Leben,  
74 Um mich wird nie sich stille Heimat weben.

75 Und wenn es einst die heiligen Worte spricht,  
76 Dich stammelnd  
77 Der Sinn durch die Gestalt in Worte bricht  
78 Und es des Wechsellebens Geist bekennet,  
79 Dann scheint des dritten Tages festlich Licht,  
80 Es ist von dir ein fertig Bild getrennet;  
81 Doch ich werd' ewig mich zum Spiegel bücken  
82 Und nie ein neues Leben drin erblicken.

83 Und ewig soll ich stillen Kummer wiegen,  
84 Erreich' wohl nie das freundlich holde Bild,  
85 Das, göttlich aus sich selbst emporgestiegen,  
86 Ein zartes Licht, die rohe Nacht erfüllt,  
87 An das sich bang all meine Wünsche schmiegen;  
88 Mein bißchen Gutes, all mein Denken quillt  
89 Von diesem Licht, und seh' ich's nicht mehr wallen,  
90 Dann ist die Nacht. Ins Grab muß ich dann fallen.